und den Proceedings of the London zoological Society hat Römer noch veröffentlicht:

Monographie der Molluskengattung Dosinia Scopoli (Artemis, Poli). Mit 16 Tafeln. Cassel 1863.

Die Molluskengattungen mit innerem Ligament.

Die Cardiacea, Mactracea und Tellinacea für die zweite Ausgabe des Conchyliencabinets von Martini-Chemnitz.

Alle seine Arbeiten zeichnen sich durch grossen Fleiss und ungemeine Gründlichkeit aus, seine Beschreibungen sind vielleicht etwas zu weitläufig und peinlich genau, wenn man das einen Fehler nennen kann. Unserer Gesellschaft gehörte er seit ihrer Gründung an; unsere Normalsammlung dankt ihm die Revision der Gattungen Venus und Tellina und die Bereicherung durch mehrere seltene Arten.

Eine zweite traurige Nachricht wird aus Ostindien gemeldet. Ferdinand Stoliczka, einer der eifrigsten Erforscher des Landes, ist auf der Heimreise von einer Expedition nach Yarkand und Kaschgar in der Nähe des Karakorumpasses am 11. März gestorben. In der Nähe von Kremsier geboren und in Wien als Geologe ausgebildet, war er schon seit längeren Jahren mit der geologischen Aufnahme des nordöstlichen Vorderindiens und namentlich des Himalaya beschäftigt, sammelte dabei aber auch mit dem grössten Eifer Mollusken, über die er eine grosse Anzahl Aufsätze in den Proceedings of the Asiatic Society of Bengal veröffentlichte. Obschon seit längerer Zeit leidend, betheiligte er sich doch an der unter Sir Forsyth nach Kaschgar gesandten Expedition, erlag aber auf der Rückreise den Strapatzen der Uebersteigung des Himalaya. Seine Ruhestätte fand er in Leh, der Hauptstadt von Ladak. K.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Malakozoologie.

Entgegnung.

Im dritten Heft der Jahrbücher S. 209, Anmerkung, hat Herr Weinkauff geäussert, dass ich seine Hauptgründe betreffs Nichtberücksichtigung der Zunge bei seiner Eintheilung verschwiegen habe und hinzugesetzt: „dies ist nicht gerecht, noch weniger aber objectiv, wie es eine Kritik sein soll.“ Eine Kritik wird ihrem Wesen nach immer mehr oder weniger subjectiv, wenn sie, wie der Wortlaut besagt, eine Beurtheilung sein soll, rein objectiv wäre es eben nur ein Auszug aus dem betreffenden Werke. Und etwas scharf ist meine Kritik gewesen, das gebe ich zu, weil es mir leid gethan, dass ein so tüchtiger Forscher wichtige Fortschritte in der Systematik der Mollusken so ausdrücklich als unbrauchbar zurückgewiesen hat, aber ungerecht, hoffe ich, war sie nicht. Die Hauptgründe, auf welche er sich beruft, sind auf S. VI. seiner Vorrede in folgendem Satze enthalten: „ich konnte dabei nicht Rücksicht nehmen auf die neuen, auf Zungenbewaffnung gegründeten Systeme, weil diese erstens noch nicht abgeschlossen und zweitens soweit sie es sind, für Conchyliologen und Paläontologen gar nicht verwendbar sind, weil sie die auf Schaalenverwandtschaft basirten Genera u. s. w. gänzlich auseinanderreissen und diejenigen, die diesem einseitig zoologischen Standpunkt nicht folgen können, ganz rathlos bei Anordnung ihrer Sammlung lassen.“ Diesen Satz aber hatte ich hauptsächlich im Auge als ich in meiner Beurtheilung S. 155 und 156 bemerkte, es sei nicht recht einzusehen, warum er die Verschiedenheiten in der Anordnung der Kiemen als systematischen Eintheilungsgrund gelten lasse, nicht aber diejenigen in der Zungenbewaffnung, und dass er folgerichtig auch Cuviers Classification hätte verwerfen und zu dem Linnéischen oder einem andern ausschliesslich auf die Schale sich beschränkenden Systeme hätte zurückkehren müssen. In der That sind die von Herrn Weinkauff angeführten Gründe dieselben, welche von jeher die Conchyliensammler gegen Eintheilung „nach den Thieren“, wie man zu sagen pflegte, angeführt haben, und treffen ganz ebenso die Cuvier’schen Klassen und Ordnungen, als etwa eine Familieneintheilung nach der Zungenbewaffnung. Schlagen wir irgend einen Conchyliologen des vorigen Jahrhunderts, z. B. Martini oder Schröter auf und sehen, wie sie sich über die ersten Versuche Geoffroy’s und O. F. Müllers, die Systematik auf die äussern Weichtheile zu gründen, äussern: „Auf die Beschaffenheit des Thiers habe ich dabei keine Rücksicht genommen...... Die Methode Classen und Geschlechter nach den Bewohnern zu bestimmen, würde die sicherste sein, wenn sie nicht so viel unüberwindlichen Hindernissen ausgesetzt und für die Sammler guter Conchylienkabinette nicht ganz unbrauchbar wäre. Sie führt uns allerdings auf die nützlichsten Betrachtungen. Sie kann daher eine Methode für den Verstand heissen, da man hingegen die andere eine Methode für den Sinn nennen kann; diese letztere aber ist zur Anordnung der Conchylienkabinette in der That die einzige brauchbare.“ So schreibt im Jahr 1779 Pastor Schröter in seiner Geschichte der Flussconchylien S. 138, mit Berufung auf Martini in den Beschäftigungen der Gesellschaft naturforschender Freunde, Theil III, S. 275. Es lautet in der That täuschend ähnlich den von Herrn Weinkauff gegen die Berücksichtigung der Zungenbewaffnung angeführten Gründen, nur enthielt sie etwas mehr Anerkennung der gegnerischen Leistung. Jene „Hindernisse“ sind aber grossentheils jetzt überwunden und es gibt wahrscheinlich keinen Sammler mehr, der sein Conchylienkabinet nach Martini oder Linné ordnet, und nicht wenigstens nach Lamarck, dessen höhere Abtheilungen denn doch auch auf den Weichtheilen und nicht auf den Schalen beruhen. Schon die fundamentale, gewiss nicht leicht anfechtbare Trennung der Weich- und der Gliederthiere, Mollusca und Articulata, „zerreisst“ rettungslos das auf Schalenverwandtschaft basirte, scheinbar so natürliche Genus Dentalium in wahre Dentalien und die Annelidengattung Ditrypa, und dieselbe Trennung lässt Conchyliologen und Paläontologen, „welche diesem einseitig zoologischen Standpunkt nicht folgen können,“ ganz rathlos bei Anordnung ihrer Sammlung betreffs Serpula und Vermetus. Die allgemein angenommene Klasseneintheilung der Mollusken in Cephalopoden, Heteropoden, Gastropoden etc. lässt den Paläontologen in Betreff der wichtigen Gattung Bellerophon ebenso rathlos, die Annahme der Cuvier’schen Ordnungen Pulmonata, Pectinibranchia, Cyclobranchia, Scutibranchia reisst die Gattung Patella der Linneaner in Ancylus, Concholepas, Pedicularia, Parmophorus, Tectura, Patella, Umbrella und Tylodina auseinander, ebenso Voluta L. in Auricula, Tornatella und ächte Volutaceen, oder Bulimus Brug. in Bulimus, Phasianella, Ampullaria. Damals hielt der Conchyliensammler jene grosse Gattungen ebenso für natürliche und sah in Cuviers und Lamarcks Trennungen unnöthige Zerreissungen, wie jetzt in der Trennung der Risellen und Phorus von den Trochiden, der Ranellen und Tritonien von den Muriciden.

Herr Weinkauff scheint sich die Bedeutung der Classification nicht ganz klar gemacht zu haben. Entweder soll sie nur dazu dienen, den Namen für jede vorliegende Conchylie möglichst leicht finden zu lassen, dann sind seine Einwürfe schlagend und wir dürfen nur Schalenkennzeichen berücksichtigen, da wir in unsern Sammlungen meistens und in den paläontologischen immer nur Schalen vor uns haben. Dann müssen wir aber auch Cuviers System verwerfen und zu dem linnéischen zurükkehren oder es nur nach den Schalen weiter zu bilden suchen, etwa wie es Dacosta 1773 und Montagu begonnen haben. Es ist dieses das sogenannte künstliche System. Oder wir suchen in der Klassification die Abstufung der Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten in den Eigenschaften der uns beschäftigenden Thiere auszudrücken, so dass stets diejenigen einander am nächsten stehen, die in den meisten Eigenschaften übereinstimmen, so dass wir durch Angabe der Stelle, welche das Thier im System einnimmt, sogleich ein Gesammtbild seiner Organisation erhalten. Das ist das natürliche System, welches Cuvier angestrebt hat und das er so treffend charakterisirt: „Quand la méthode est bonne, elle ne se borne pas à enseigner les noms. Si les subdivisions n'ont pas été établies arbitrairement, mais si on les a fait reposer sur les véritables rapports fondamenteux, sur les ressemblances essentielles des êtres, la méthode est le plus sûr moyen de reduire les propriétés de ces êtres à des règles générales, de les exprimer dans les moindres termes et de les graver aisément dans la mémoire. — Il ne peut y avoir qu'une méthode parfaite, qui est la méthode naturelle; on nomme ainsi un arrangement dans lequel les étres du même genre seraient plus voisins entre eux que de ceux de tous les autres genres; les genres du même ordre plus que de ceux de tous les autres ordres, et ainsi de suite. Cette méthode est l'idéal auquel l'histoire naturelle doit tendre; car il est évident que si l'on y parvenait, l'on aurait expression exacte et complète de la nature entière. En un mot, la méthode naturelle serait toute la science, et chaque pas qu'on lui fait faire approche la science de son but.“

Es ergibt sich unmittelbar daraus, dass das natürliche

System erst dann vollendet und abgeschlossen sein kann, wenn wir alle Arten in allen ihren Eigenschaften kennen, dass wir uns vorerst mit möglichster Annäherung gemäss dem Stande unseres Wissens begnügen müssen, dass jede Hinzuziehung eines bis jetzt noch nicht systematisch berücksichtigten Organs neue Aussichtspunkte auf dasselbe gibt, zu neuen die Wissenschaft fördernden Untersuchungen auffordert, dagegen ein absichtliches Ignoriren bereits erkannter Unterschiede in der Organisation des Thieres ein Verleugnen des Geistes der natürlichen Methode ist. Wer Cuviers oder Lamarck's System, wie dieser es vor mehr als 50 Jahren hingestellt hat, annimmt, und die späteren Fortschritte verwirft, der macht es heute gerade so, wie jene, die damals trotz Cuvier und Lamarck an Linné's System festhielten.

Die Bewaffnung der Zunge und damit mehr oder weniger die ganze Einrichtung des Mundes, ob ein vorstreckbarer Rüssel, ob ein Giftorgan u. s. w. vorhanden, sind nun gewiss sehr beachtenswerthe, mit der Nahrung und damit der Lebensweise überhaupt zusammenhängende Eigenschaften des Thieres und gewiss wichtiger als der Ausschnitt am unteren Ende der Schalenöffnung, da ja auch bei conchyliologisch nächst verwandten Gattungen der einen zukommt, der andern fehlt, z. B. Melanopsis und Melania mit der Mittelstufe Hemisinus, und eine ausgebildete lange Athemröhre in den Weichtheilen vorhanden sein kann, ohne sich an der Schalenöffnung durch den Einschnitt zu manifestiren, z. B. bei Ampullaria. Die Berücksichtigung der Zungenbewaffnung durchkreuzt keineswegs so allgemein die frühere Anordnung, wie der Anfänger nach Herrn Weinkauff's Darstellung glauben könnte, sie bestätigt manche der früheren Zusammenstellungen, die auf Grund anderer Organisationsverhältnisse gemacht worden waren, z. B. Cuviers Pulmonaten und Scutibranchien — hier könnte man allerdings sagen, sie sei unnöthig — sie legt aber auch ein bedeutendes Gewicht in die eine Wagschale, wo früher die Entscheidung nach anderen Rücksichten schwankte, z. B. in der Stellung der Cyclostomaceen, welche sie als Verwandte der Paludinen und Litorinen darthut, wie schon Cuvier nach dem getrennten Geschlecht und dem Vorhandensein eines Deckels angenommen. Und ich sollte glauben, manche kleinere Umstellungen, welche sich aus der Berücksichtigung der Zunge ergeben, dürften auch dem, der nur die Schalen vor sich hat, einleuchten, z. B. dass Buccinum (undatum) und Neptunea einander ganz nahe kommen, ebenso Purpura und Murex, ferner dass Turbinella polygona und Fusus colus näher zu den Fasciolarien gehören, als erstere zu Turbinella rapa und letztere zu Fusus antiquus (Neptunea).

Mein Hinweis auf Mensch und Frosch, Igel und Stachelschwein liegt nicht so fern als man glauben könnte. Die Chinesen haben in der That eine sozusagen officielle Classification des Thierreichs nach der äusseren Körperbedeckung, worin Mensch, Frosch und verschiedene andere, darunter auch wirbellose Thiere die Classe der nackten bilden, und man hielt es seiner Zeit auch für eine unnatürliche Zerreissung, dass Linné nur der Zähne wegen Igel und Stachelschwein in zwei verschiedene Ordnungen stellte. Rathsherr Klein opponirte gegen Linné, er meinte, für eine natürliche Eintheilung müsse man äussere Kennzeichen benutzen, und sich nicht damit abquälen, die Zähne zu zählen oder die Eingeweide zu untersuchen; er könne nicht einsehen, wie die Anatomie zum Aufbau eines Thiersystems dienen könne (Summa dubiorum 1743). Wir sind gegenwärtig in der Classification der Schnecken ungefähr auf dem Standpunkt angekommen, auf welchen die der Säugethiere durch Linné gebracht wurde; wir verlangen nicht, dass das Gebiss der oberste und einzige Eintheilungsgrund sei, so wenig als bei den Wirbelthieren — sonst müssten wir z. B. Sepia und Loligo mit den Taenioglossen unter die Gastropoden zusammenstellen — aber doch, dass es ebenso wie die Anordnung der Athmungsorgane als wichtiger Eintheilungsgrund den Schalenunterschieden vorgezogen werde. Wir verlangen ebensowenig, dass jeder Conchyliologe jetzt seine Musse dem Präpariren und Untersuchen der Schneckenzunge widmet, aber wir sehen die richtige Theilung der Arbeit darin, dass der Einzelne sich den wissenschaftlichen Gewinn der Arbeiten anderer Fachgenossen aneignet. Namentlich von einem Buche, das wesentlich als Ueberblick über das bis jetzt Bekannte, als Leitfaden zur Anordnung wissenschaftlicher Sammlungen dienen soll, müssen wir verlangen, dass es sich auch in der systematischen Anordnung auf dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft halten soll und dass der

Conchyliensammler unmittelbar aus der Anordnung selbst entnehmen könne, wo und wie weit die Aehnlichkeit der Schale mit der inneren Verwandtschaft der lebenden Thiere Hand in Hand geht, wo und wie weit nicht. Wenn aber Herr Weinkauff meint, dass eine solche Anordnung noch nicht möglich sei, dass er gern ein natürliches System befolgen würde, wenn eines vorhanden wäre, so müssen wir ihn daran erinnern, dass allerdings ein vollendetes natürliches System eben nur mit der vollendeten Kenntniss aller Thiere möglich ist, dass aber auf jeder Stufe ein den derzeitigen Kenntnissen entsprechendes möglich ist und dass speciell für die Gastropoden ein solches gegenwärtig in Kefersteins Bearbeitung derselben für Bronn's Klassen und Ordnungen des Thierreichs aus dem Jahr 1866 war. Wenn Herr Weinkauff sich an diese Anordnung gehalten hätte, genauer oder freier, wie er wollte, so hätte er allen billigen Anforderungen in dieser Hinsicht genügt, er würde sich dabei überzeugt haben, dass auch ein solches System für Conchyliologen und Paläontologen verwendbar ist, dass es auch das Zusammenhalten grösserer Gattungen erlaubt, ja dass es gar nicht so sehr von dem seinigen verschieden ist. Es ist überhaupt nicht sowohl die faktische Anordnung des Katalogs, welche unsere Polemik hervorgerufen hat — es lässt sich durch einige Versetzungen und Einschaltung einiger Ueberschriften leicht den wesentlichsten Forderungen genügen — sondern vielmehr das absprechende Verwerfen einer wichtigen und fruchtbaren Seite der Malakologie. Herr Weinkauff hat uns eine weitere Darstellung der Verwandtschaften der Conchyliengattungen in Aussicht gestellt; wenn er auch dabei „dem einseitig zoologischen Standpunkt nicht folgen zu können", d. h. bei Beurtheilung von Thierstücken der neueren Fortschritte der Thierkunde entbehren zu können glaubt, so möge er sich hüten, dass es ihm nicht geht, wie dem seligen E. Anton, der auch „eine Reihenfolge gegründet auf möglichste Berücksichtigung verwandtschaftlicher Verhältnisse der Schale und möglichste Uebergänge durch das ganze Gebiet der Mollusken" sich zum Ziele setzte, dabei aber das verbindende Zwischenglied zwischen Limnaea und Planorbis in Janthina und Ampullaria gefunden zu haben wähnte (Verzeichn. der Conchylien 1839 S. IV. und 50.)

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass ich das Wort

„einseitig“, das Herr Weinkauff mit Anführungszeichen in der erwähnten Anmerkung begleitet, nicht von ihm gebraucht habe und ebenso das darauf folgende Hauptwort, mit dem er sich bezeichnet. Was Dacosta betrifft, so habe ich schon früher in den Mal. Blätt. XVI. 1869 S. 237 u. ff. auseinandergesetzt, dass seine Namen von 1778 im Allgemeinen den formellen Ansprüchen an eine binäre Nomenclatur entsprechen, also wo seine Artnamen die ältesten sind und keine besonderen Gegengründe vorwalten, Anspruch auf Beibehaltung haben und ich muss daher die Darlegung bestimmter Gegengründe von Seiten des Herrn Weinkauff abwarten, um ihm „objectiv“ zu antworten. E. v. Martens.

Literatur-Bericht.

Remarks on certain Species of Mollusca described and figured in the „Microdoride Mediterranea“ of Prof. O. G. Costa. By the Marquis of Monterosato. (Communicated by J. Gwyn Jeffreys.) In Ann. Mag. Nat. Hist. Sept. 1873.

Costa's Werk über die microscopischen Weichthiere des Mittelmeers, dessen erster und zum Glück einziger Band 1861 erschien, ist in Deutschland kaum bekannt geworden, wenigstens sind seine zahlreichen neuen Gattungen und Arten niemals anerkannt worden. Monterosato, der die Originale vergleichen konnte, schlachtet in der oben erwähnten, nur eine Seite umfassenden Arbeit nicht weniger als vier Gattungen und sechszehn Arten ab, die sämmtlich auf Jugendformen bekannter Arten gegründet sind.

Sitzungsbericht der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin vom 19. Mai 1874.

p. 43. *von Martens*, über die von Fedtschenko in Turkestan gesammelten Schnecken. (Enthält eine ausführliche Analyse des von Martens bearbeiteten conchyliologischen Theils des Reisewerkes von Fedtschenko, der leider in russischer Sprache erschienen ist. Ein Auszug folgt im Jahrbuch. Als neu beschrieben werden: Limax Fedtschenkoi; Amalia maculata; Vitrina rugulosa, conoidea; Helix rufispira, rubens, phaezona, Fedtschenkoi; Pupa cristata; Buliminus albiplicatus, Sogdianus, miser, intumescens; Macrochlamys Sogdiana, Turanica; Hydrobia brevicula, pallida; Pisidium obliquatum, acuminatum, sphaeriiforme, Turanicum; Corbicula minima.)

Malacozoologische Blätter. Bd. 22, Bog. 5—7.

(Enthält ausser Literaturberichten die Fortsetzung der Westerlund'schen Aufsätze: p. 66. Zonites pura Alder (doch wohl richtiger purus). Der